

In der Literatur wird der Langstielige Saumpilz unter zahlreichen Namen geführt, so z. B. als *Psathyrella lacrymabunda* (Fr. 1821 non BULLIARD) SINGER 1949, *Hypholoma cascum* ss. RICKEN 1912, *Hypholoma scobinaceum* ss. FAVRE und *Drosophila cotonea* KÜHN. & ROM. 1953.

Kennzeichnend für *Psathyrella cotonea* sind in erster Linie das büschelige Wachstum am Fuße von Laubholzstämpfen, insbesondere von Buchen, die schmutzigweißlich bis graugelblichen, schuppig-faserigen Hüte mit anliegenden, graubräunlichen bis schwärzlich gefärbten, später bisweilen jedoch verschwindenden Schuppen, die weißlichen, ringlosen Stiele und die zunächst blassen, später fleischbraun bis dunkelbraun verfärbten Lamellen. Das Mycel zeigt schwefelgelbe Farbe. Der Pilz erscheint in den Monaten September bis November und bevorzugt der Literatur nach montane Lagen.

In Westfalen wurde der Langstielige Saumpilz bisher nur an wenigen Orten beobachtet, so im Naturschutzgebiet „Langebruch“ im Kreis Brilon (JAHN 1963), im Wesergebirge am Hangfuß unterhalb der Uffoburg (JAHN, NESPIAK und TÜXEN 1967) und im Herbst 1968 in den Baumbergen bei Havixbeck (A. RUNGE, mündl. Mitt.). Der Pilz wuchs dabei stets an Buchenstämpfen bzw. an Buchenholz

#### Literatur

JAHN, H. (1963): Zur Pilzflora des Naturschutzgebietes „Langebruch“ (Kreis Brilon). *Natur und Heimat* **23**, 15—19. — JAHN, H., NESPIAK, A. und TÜXEN R. (1967): Pilzsoziologische Untersuchungen in Buchenwäldern (Carici-Fagetum, Melico-Fagetum und Luzulo-Fagetum) des Wesergebirges. *Mitt. flor.-soz. Arbeitsgem. N. F.* **11/12**, Todenmann ü, Rinteln.

Anschrift des Verfassers: Alfred Augustin, 44 Münster (Westf.), Kärltnerstr. 52

## **Bestandsaufnahmen von Molchen an Laichplätzen im Raum Oberbauerschaft (Kr. Lübbecke u. Kr. Herford)**

WILHELM DÜNNERMANN, Oberbauerschaft \*)

Über Bestandsaufnahmen an Molch-Laichplätzen wurde in Mitteleuropa bislang lediglich aus dem südwestfälischen Bergland berichtet (FELDMANN 1967, 1968 a und b). Die folgende Untersuchung stellt einen weiteren Beitrag zur Frage der Verbreitung und Lebensweise der vier heimischen *Triturus*-Arten dar.

\* Aus dem Biologischen Seminar der Päd. Hochschule Westfalen-Lippe, Abt. Bielefeld

Die Zählungen wurden wie üblich während der Laichzeit vorgenommen, weil sich die Tiere dann besser kontrollieren lassen als während ihres spätsommerlichen und herbstlichen Landaufenthaltes.

Das von mir bearbeitete Gebiet (Meßtischblatt Quernheim 3717) liegt südlich des Wiehengebirges im Ravensberger Hügelland und umfaßt die Gemeinden Oberbauerschaft, Kr. Lübbecke, Dünne und Klosterbauerschaft, Kr. Herford. In dem 14,5 qkm großen Gelände fand ich neun Laichgewässer, bei denen es sich ausschließlich um Teiche oder Tümpel handelt, während acht ähnliche Gewässer nicht besetzt waren. Während im Sauerland die wassergefüllten Wagen-spuren auf Forstwegen bevorzugte Laichplätze darstellen (FELDMANN 1968 a und b), konnte ich weder in Wegerinnen noch in Wassergräben Molche feststellen. Die Laichgewässer sind überwiegend ehemalige Feuerlöschteiche; Nr. 6 dient als Viehtränke, Nr. 8 lag 1968 trocken und Nr. 9 wurde erst im Herbst 1967 als Fischteich eingerichtet. Die Höhenlage der Kontrollteiche schwankt geringfügig um den Mittelwert von 150 m NN, bei dessen Berechnung die beiden Extremwerte von 115 m (Nr. 9) und 245 m (Nr. 8) nicht mit einbezogen worden sind. Bis auf den noch vegetationslosen Fischteich (Nr. 9) bedeckten Wasserpflanzen wie Krauses Laichkraut, Wasserlinse, Frühlingswasserstern und Flutendes Süßgras den größten Teil der Wasserflächen. In der folgenden Tabelle sind die Ergebnisse der Untersuchungen aus den beiden Zeiträumen vom 7. 5. — 25. 5. 1967 und vom 27. 4. — 24. 5. 1968 zusammengestellt:

Molchbestand in den Laichperioden 1967 und 1968.

Die in Klammern genannten Zahlen stellen den Anteil der Männchen dar.

+ = nicht untersucht.

Laichgewässer	Teichm.	1967			1968			
		Bergm.	Fadenm.	Kamm.	Teichm.	Bergm.	Fadenm.	Kamm.
1	—	9( 5)	28(12)	—	3( 2)	15( 7)	20( 8)	—
2	1( 0)	29(13)	101(38)	—	7( 3)	15( 5)	85(35)	—
3	—	8( 3)	17( 6)	—	3( 2)	8( 4)	17( 9)	—
4	—	71(25)	38(16)	—	—	59(23)	25(11)	—
5	—	12( 5)	31(11)	—	—	19( 8)	47(21)	—
6	—	36(16)	11( 4)	—	—	52(24)	14( 8)	—
7	33(11)	13( 4)	—	1( 1)	23(10)	10( 2)	—	3( 2)
8	—	19( 8)	17(10)	—	+	+	+	+
9	+	+	+	+	7( 3)	—	—	—
Summe	34(11)	197(79)	243(97)	1( 1)	43(20)	178(73)	208(92)	3( 2)

Die verbreitetste der vier Arten ist der Bergmolch (*Triturus alpestris*), der nur am Laichplatz Nr. 9 fehlt. Die häufigste Art des Kontrollgebietes, der Fadenmolch (*Triturus helveticus*) kommt in 7 Ge-

wässern vor und folgt an zweiter Stelle. Der Teichmolch (*Triturus vulgaris*) wurde in 5 und der Kammolch (*Triturus cristatus*) nur in einem Gewässer gefunden.

Vergleicht man die Durchschnittswerte der beiden Jahre, so ergibt sich folgendes: Mit einem Anteil von annähernd 50 %, das entspricht einer Anzahl von 225 Exemplaren, ist der Fadenmolch die häufigste Art des Untersuchungsgebietes. Gefolgt wird er vom Bergmolch mit 41,3 % (187 Ex.) und vom Teichmolch mit 8,5 % (38 Ex.). Der Kammolch macht mit 2 Ex. nur 2 % der Fänge aus. Die zahlenmäßige Verteilung der Geschlechter ist mit Ausnahme des Kammolches bei allen vier *Triturus*-Arten in etwa gleich, und zwar sind die Weibchen um annähernd 20 % häufiger vertreten als die Männchen.

Von den 15 Möglichkeiten der Vergesellschaftung (FELDMANN 1968 a) sind nur vier verwirklicht: Die Kombination Bergmolch — Fadenmolch kommt mit viermal am häufigsten vor. Berg-, Teich- und Fadenmolch fanden sich in zwei Laichgewässern, Berg-, Teich- und Kammolch nur in einem. Ein Fundort war ausschließlich mit Teichmolchen besetzt. Die Kombination aller vier Arten in einem Gewässer konnte nicht gefunden werden.

Besondere Aufmerksamkeit verdient das Vorkommen des Fadenmolches. Er gilt allgemein als die seltenste der mitteleuropäischen *Triturus*-Arten (LANDOIS 1892, STERNFELD 1952), dürfte aber weiter verbreitet sein, als man früher annahm. FELDMANN (1968 a) konnte bis 1968 mehr als 100 westfälische Fundorte verzeichnen, die zum größten Teil im Sauerland in Höhen über 300 m NN liegen. In meinem Kontrollgebiet kam der Fadenmolch dagegen bis auf eine Ausnahme (Laichgewässer Nr. 8) in Höhenlagen um 150 m oder sogar darunter vor. In der ökologischen Präferenz der Art scheinen also regionale Unterschiede zu bestehen.

#### Literatur

FELDMANN, R. (1967): Molche in südwestfälischen Kleingewässern. Sauerländischer Gebirgsbote **69**, 113—114. — FELDMANN, R. (1968 a): Bestandsaufnahmen an Laichgewässern der vier südwestfälischen Molch-Arten. Dortmunder Beiträge zur Landeskunde **2**, 21—30. — FELDMANN, R. (1968 b): Bestandsaufnahmen an Molch-Laichplätzen der Naturparke Arnsberger Wald und Rothaargebirge. Natur u. Heimat **28**, 1—7. — LANDOIS, H. (1892): Amphibien, Reptilien, Fische. Westfalens Tierleben, Bd. 3. Paderborn. — STERNFELD, R. (1952): Die Reptilien und Amphibien Mitteleuropas. Heidelberg.

Anschrift des Verfassers: Wilhelm Dünnermann, 4981 Oberbauerschaft Nr. 36, Kr. Lübbecke